

Ökumenischer OSTERBRIEF 2023



*Katholische Kirche
in Rastatt*

Katholische St.-Alexander-Gemeinde
Katholische Heilig-Kreuz-Gemeinde
Katholische Herz-Jesu-Gemeinde
Katholische Zwölf-Apostel-Gemeinde



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

Evangelische Stadtkirche
Evangelische Johannesgemeinde
Evangelische Petrusgemeinde
Evangelische Thomasgemeinde

Vorwort

Pfarrer Dickerhof S. 2

Friday for future

Julia Cord S. 3

Tödlicher Stimmungswandel

Pfarrer Berbig S. 4

Tatsächlich ein Wunder

Diakon Baader S. 5

Die Liturgie der drei

österlichen Tage

Kaplan Springer S. 6

Osterspaziergang im

Kalender

Pfarrer Zimmermann S. 8

Das Herz fühlt ...

Pastoralreferent Freund S. 9

Eine Lehre fürs Leben

Pfarrer Wacker S. 10

Für Kinder

Gemeindereferenten Bovenkerk S. 11

„Aus dem Kreuz
und Leiden
blühen
Osterfreuden“

(GL 798)

Berührung

Liebe Leserinnen und Leser!



Ein Merkmal der Pandemiezeit, von der wir hoffen, dass wir sie mit ihren großen Einschnitten hinter uns lassen können, war die Berührungsarmut. Wir waren gehalten, um unserer und der Gesundheit anderer willen, Abstand zu wahren, auf das Hände schütteln zu verzichten, Masken zu tragen und körperliche Kontakte zu meiden.

Das war hart. Denn nicht nur aus Höflichkeit, sondern weil es unserer Seele gut tut, brauchen wir das Hände schütteln und die Umarmungen und wir wollen uns an Tischen begegnen und nicht an einem „Putin-Tisch“ sitzen, wo mehrere Meter Abstand zum Gesprächspartner bestehen. Wir brauchen Nähe und wir haben sie vermisst, so sehr die Maßnahmen notwendig waren, um die Pandemie auszubremsen. Aber gerade für ältere und demente Menschen war es schwer, über längere Zeit keine Kontakte zu haben und wenn doch, die Angehörigen und Freunde nicht berühren oder ihnen nur maskiert begegnen zu dürfen.

Mittlerweile haben sich die dunklen Covid-19-Wolken soweit verzogen, dass Begegnungen und Berührungen wieder möglich und nicht von Angst begleitet sind. Wir sitzen im Restaurant und bei Konzerten zusammen und haben uns an Fasnacht beim Nachbarn untergehakt und geschunkelt. Wir reichen, wenn auch manchmal noch zaghaft, einander die Hand und freuen uns, dass wir uns wieder in die Arme nehmen dürfen. Wir spüren, wie sehr uns das gut tut.

Im Evangelium lesen wir, wie Menschen darauf aus waren, Jesus nahe zu sein, mit ihm in direkten Kontakt zu kommen. Sie wollten ihn berühren, weil sie wussten, dass eine Kraft von ihm ausging. So auch die blutflüssige Frau, die sich ihm näherte, ihn berührte und geheilt wurde (Mk 5,21 f.).

Jesus hat Berührungen nicht gescheut. Er hat sie zugelassen. Und als ihn die Nachricht ereilt hat, dass die zwölfjährige Tochter des Synagogenvorstehers Jairus schwer krank sei und er sie bei seinem Eintreffen bereits tot vorfand, da hat er sie mit der ganzen Glut seiner Liebe berührt – und ins Leben zurückgeholt.



Jesus berührt zärtlich die Tochter des Jäirus (Mt 9,18)
Glasfenster von Prof. Emil Wachter, Zwölf Apostel, Rastatt

Emil Wachter hat das in einem seiner Fenster in Zwölf Apostel eindrücklich dargestellt. Auf dem Fenster erscheint Jesus ganz rot – ein Zeichen seiner maßlosen Liebe. Mit dieser Liebe berührt er die Jäirus-Tochter – der Tod hat gegen diese Liebesmacht keine Chance. Das feiern wir an Ostern: Dass der Herr die Macht des Todes überwunden hat. Dass seine Liebe stärker war. Dass das Leben stärker ist als der Tod.

Der Auferstandene lässt sich berühren. Zu Thomas sagt er, dass er seine Finger in die Wunden legen soll, um zu begreifen, dass der Gekreuzigte lebt.

Der Herr will auch uns berühren und heilen: Durch sein Wort, im Geheimnis des Brotbrechens, im Gebet, in der Stille, im Zuspruch guter Menschen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie immer wieder die heilsame Nähe Jesu erfahren dürfen. Und so gestärkt werden, um weiterzugehen und nicht zu verzagen.

Ihr Ralf Dickerhof, Pfarrer

Katholische Seelsorgeeinheit Rastatt

Wussten Sie schon ...

dass das Zwölf-Apostel-Zentrum auf dem Rötterberg in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag begehen darf? Im September 1973 wurde Kirchweihe gefeiert und dieses Jubiläum nimmt die Zwölf-Apostel-Gemeinde zum Anlass, ein buntes Jubiläumsprogramm auf die Beine zu stellen.

Wichtig: Das Jubiläumsjahr begann mit einem Ökumenischen Gottesdienst am Sonntag, 8. Januar 2023 zum Fest der Taufe des Herrn. Denn zur evangelischen Johannesgemeinde bestehen von Anfang an enge und freundschaftliche Kontakte.

Die Fenster von Professor Emil Wachter in Zwölf Apostel veranschaulichen

das Matthäusevangelium. Nehmen Sie sich mal Zeit und betrachten Sie die bunte Fensterwelt mit ihrer biblischen Botschaft. Möglichst an einem sonnigen Tag. Da kommen die Fenster am besten zur Geltung.



Friday for future

Es ist so seltsam – ich bin jetzt 59 Jahre alt aber es ist erst mein 26. Karfreitag. Alle anderen Freitage vor Ostern waren keine Karfreitage für mich. Es waren nur freie Tage, keine Schule, die Läden zu. Aber in mir drin war es nie ein Tag, der mir etwas zu sagen hatte. Kein Tag der Betroffenheit, kein Tag zum Trauern um irgendwas, einfach nur ein Tag, an dem man ausschlafen konnte. Heute ist das anders. Was ist passiert?



Vor 26 Jahren war ich in Tunesien und machte einen Tagesausflug nach Karthago. Dort besichtigte ich ein großes Ausgrabungsfeld. Es war übersät mit kleinen mehr oder weniger aufrechten Steinen, sogenannten Stelen. Das Ganze erinnerte an einen Friedhof. Unser Reiseleiter erzählte, dass es dort im 7. Jhd. v. Chr. Religionen gab, die Menschen opfereten. Wenn Stürme drohten oder Hungersnöte herrschten wurden dem Gott *Baal* vorzugsweise Kinder geopfert. Der Gott musste milde gestimmt werden und dies geschah, indem man das Liebste und Wertvollste hergab, das man hatte, den Erstgeborenen. Jede dieser Stelen, die wir sehen konnten, war als Erinnerung an eines dieser Kinder aufgestellt worden.

Mir ging das nahe. Die Vorstellung,

ich hätte damals in dieser Kultur gelebt und vielleicht eines meiner Kinder hergeben müssen – grauenvoll. Und das alles für einen zürnenden Gott, der nur zufrieden ist, wenn er mir das Liebste genommen hat – dieser Gedanke bereitete mir Übelkeit. Jedes Elternpaar, das damals sein

erstes Kind erwartete, musste Angst gehabt haben.

Kommt eine Hungersnot?

Erwarten die andern, erwartet Baal, dass ich mein

Kind opfere? Was für eine

Beziehung zu diesem Gott

muss das gewesen sein? Diese

Menschen prägte vermutlich die blanke Angst.

Es war heiß an diesem Tag damals, aber mir war innerlich kalt. Als wir wieder in unseren Bus stiegen wurde mir langsam klar: Wie gut haben wir es doch heute! Nicht nur, weil kaum ein Mensch noch etwas mit dem Baals-Kult anfangen kann. Das ist Schnee von gestern. Sondern weil der Christen-Gott genau das *Gegenteil* tat, was damals die Menschen für ihre Gottheiten taten: Unser Gott, der Vater Jesu, verlangt nicht nach unseren Kindern, er gab SEIN Kind (und damit sich selber) her. Und dieses Opfer Gottes macht ein für alle Mal Schluss mit Menschenopfern. Es ist Schluss mit einem fordernden, zornigen und launischen Götzen. Hier kommt ein gebender, liebender und geduldiger Gott.

Ich denke, so ganz kann dies kaum ein Mensch fassen. Denn warum sollte ein Gott, der allmächtig ist, uns fehlerhaften Menschlein etwas schenken, das ihm selbst so viele Schmerzen bereitet? Warum sollte ein Gott etwas lieben, von dem er doch genau weiß, dass es nicht wirklich liebenswert ist? Er kennt ja schließlich auch unsere dunklen Seiten. Warum sollte er bei all seiner Weisheit Geduld aufbringen für Menschen, die sich im Grunde doch



Golgotha 2

© Julia Cord

nicht ändern werden? Ja, warum? Ist der brutale, mächtige und zornige Gott, wie Menschen ihn sich in Baal vorstellten nicht tausendmal logischer?

Ja, es wäre logischer. Ja, jeder Zorn, jede Forderung Gottes, jede Strafe wäre leichter nachzuvollziehen als das, was unser Gott letztlich tut. Und es gibt dafür nur eine Erklärung: Gott liebt. Er liebt so sehr, dass er nicht mein Liebstes fordert. Nein, er schenkt sich selbst her. Er liebt so sehr, dass er seine Druckmittel aufgibt und Mensch wird in allem Leid, um dir und mir nahe zu sein.

An diesem Tage in Tunesien habe ich Karfreitag für mich entdeckt.

Es ist *friday for future* mit einer neuen Bedeutung! Dieser Tag rettet uns von unserer Vergangenheit und Zukunft, weil wir von Anfang bis zum Ende völlig hilflos sind. Weil wir so hilflos wie kleine Kinder sind vor Gott, unserem Vater. Gott Vater bleibt gnädig, ob wir es verstehen oder nicht. Es mag schwer zu begreifen sein: Gott erwartet nichts – ER wartet.

Julia Cord

Jugendkoordinatorin der Evangelischen Petrusgemeinde Rastatt



Kreuz, grün
© Julia Cord

Tödlicher Stimmungswandel



Hosianna? Von wegen! Kreuzige ihn!

Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn – so wurde Jesus am Palmsonntag vor etwa 2000

Jahren von Tausenden begrüßt. Wie ein Freiheits-König,

den Gott gesandt hat kommt Jesus zum letzten Mal nach Jerusalem. Wie sehnlichst erbeten, erhofft: Endlich! Genau so, wie wir es wollten!

Sonntag Hosianna – schon am Freitag wird geschrien: „Kreuzige ihn!“

Und der Wille der Menschen geschieht: Jesus wird brutal hingerichtet. Die Menschenmasse ist nicht mehr auf seiner Seite; es gibt keinen Aufstand.

Wer hat das im Kleinen – nicht schon SELBST erlebt?! Aus großer Liebe – wird vernichtender Hass?

Also: *Wie kommt es zu diesem Stimmungswandel?*

Natürlich geht es auf Golgatha um viel, viel mehr als nur um eine grölende Menschenmenge. Am Kreuz versöhnt Gott seine Menschen mit sich selbst, mit ihrem absichtsvollen Schöpfer; Gottes gnädige Versöhnung wird umgesetzt.

Aber – was geschah eigentlich DIREKT nach dem Einzug, nach der Ankunft von Jesus in Jerusalem?

Gibt es vielleicht DOCH einen Grund, weswegen sich die Menschen SO sehr von Jesus abwenden?

Gleich nach dem gewaltigen Empfang in Jerusalem berichten drei der vier Evangelien eine brutale Geschichte. Eine Geschichte, wo Jesus nicht der sanfte Menschenfreund ist. Eher erscheint Jesus fast wie ein jähzorniger Mann, der sich nicht im Griff hat.

Wusste Jesus denn nicht, wie SEHR er die Festpilger verärgern musste? Tage- und wochenlang waren viele zu Fuß hergewandert; etliche werden diese mühsame Reise nur ein einziges Mal in ihrem Leben machen.

Vielleicht sind einige sogar direkt von der Straße mit Jesus in den Tempel gegangen und freuten sich: Mit diesem gottgesandten JESUS im Tempel, MIT JESUS selbst einen schönen Gottesdienst feiern in Gottes geschmücktem Haus – das MUSS ja unvergesslich

schön werden! Wie Himmel auf Erden. Aber – es kam ganz anders.

Die begeisterte Menschenmenge, die Jesus gerade EBEN begeistert zugejubelt hat – muss DIES erleben: (Mt 21) *Jesus im Tempel*

12 Jesus ging in den Tempel und trieb alle Händler und Käufer hinaus. Er stieß die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenverkäufer um. 13 Dazu sagte er ihnen: „In den Heiligen Schriften steht, dass Gott erklärt hat: ‚Mein Tempel soll eine Stätte sein, an der die Menschen zu mir beten können!‘ Ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus!“ – Aus einem Bet-Haus ein Kaufhaus. *Jesus schockiert seine begeisterten Fans von eben!*

Die vielen Besucher in Jerusalem wollen doch hier, im Tempel ihren Glauben feiern! Tausende haben es sich viel kosten lassen, dass sie genau SO ihren schönen Gottesdienst feiern können – wie es der explodierende Jesus ablehnt.

Ja, Jesus lässt sich von den Menschen nicht mundtot machen. Jesus widert es an, wie die Menschen Gottesdienst feiern. Es ist Jesus egal, ob sie von ihm begeistert sind oder nicht. Aber wie sie Gott loben und verehren wollen, das GEHT einfach NICHT!

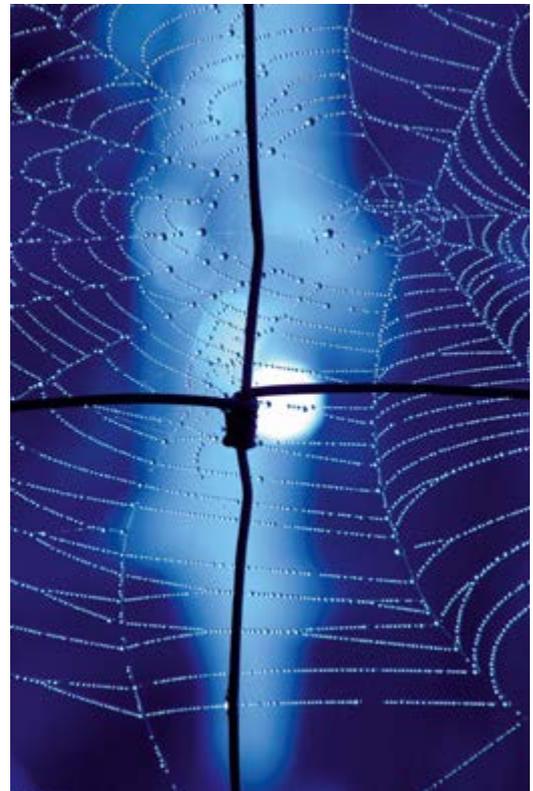
Du, lieber Mensch! Ich frage mich: *Hast DU schon einmal so eine Tempelreinigung erlebt?* Bei DIR? In DEINEM Leben?

Da denkst du, dass Jesus SEHR zufrieden sein muss – mit diesem oder jenem in deinem Leben. Vielleicht setzt du dich irgendwo in der Gemeinde für Gottes Sache ein. Oder du hilfst Menschen so, wie es Jesus gefallen würde. Und JETZT stell dir einmal vor, was die Tempelreinigung bedeutet – für dich: Ausgerechnet DA, wo Gott deiner Meinung nach mit dir zufrieden sein müsste – ausgerechnet DA, wo du dich besonders für Jesus engagierst – *ausgerechnet DA sagt Jesus: „Das soll gut sein?“*

Genau DAS kannst du vergessen. Genau DAS taugt NICHTS vor Gott!“

Wie würde ICH reagieren?

Noch einmal: Nicht DA kritisiert Jesus die Menschen, wo sie es vielleicht sogar erwarten und verkraften würden. Du und ich: Wir wissen GENAU, wo wir in unserem Leben Räume haben, in die wir



© A. Berbig

Jesus NICHT hineinlassen.

Das ist ein guter Vergleich!

Du hast Lebens-Räume, von denen du weißt: DIESE Räume passen wirklich gar NICHT zu Jesus. Aber JETZT stell dir vor: Du hättest in deinem Lebens-Haus immerhin einen ganzen Lebens-Raum extra FÜR Jesus eingerichtet. Hier willst du dich mit Jesus treffen. In einem Andachtsraum vielleicht, mit frommen Sprüchen an der Wand, Bibel und Kerzen und so. Oder in einem *Zeit-Raum*, den du ganz bewusst FÜR Jesus freihältst.

Und ausgerechnet in DIESEM Raum – würde Jesus alles umschmeißen.

Jesus würde sich DA aufregen über dich – wo DU mit dir zufrieden bist. GERADE als Christ.

Kein Wunder, dass die Leute nicht mehr von Jesus begeistert sind. Er stellt ihren Glauben in Frage; Jesus lässt die Art nicht gelten, wie sie Gott dienen und ehren.

Wenn ihr wüsstet, wie schwer MIR der Schluss-Punkt meiner eigenen Andacht fällt! Und DOCH – werde ich diesen euch und mir aufschreiben, fett gedruckt:

Jesus lässt sich von dir nicht SO ehren, wie DU willst.

Du musst Jesus schon SO ehren, wie JESUS es will.

Pfarrer Albrecht Berbig

Evangelische Petrusgemeinde Rastatt

Tatsächlich ein Wunder



Im September vergangenen

Jahres war ich mit einer Pilgergruppe unserer katholischen Kirchengemeinde im Heiligen Land unterwegs. Wir hatten dort einen Reiseleiter, der immer wieder sehr klare Ortsangaben zu den Wundern Jesu machte: Hier hat Jesus auf der Hochzeit von Kana Wasser in Wein verwandelt, hier ist die Stelle, wo er am See Genesareth über das Wasser gegangen ist.

Meine Reaktion war immer: Naja, so wörtlich darf man die Ortsangaben nicht verstehen. Ob das hier oder ein paar Kilometer weiter weg war spielt doch keine Rolle.

Und so wörtlich darf man auch die Wunder nicht verstehen. Ob Jesus tatsächlich Wasser in Wein verwandelt hat, ob er ganz real über



das Wasser gelaufen ist? Muss man das nicht eher symbolisch und in einem übertragenen Sinne verstehen? Physisch an einem realen Ort zu stehen und mir sagen zu lassen, dass hier etwas Metaphysisches eigentlich

Irreales passiert sein soll, das ging nicht in meinem Kopf. Mein Verstand brauchte die Relativierung dieser Wundergeschichten.

Anders war das in der Grabeskirche. Hier ist der Überlieferung nach Jesus bestattet worden. Demzufolge ist das auch der Ort, an dem er von den Toten auferweckt worden ist. Darf ich das als aufgeklärter Mensch des 20. Jahrhunderts so sehen?

Mein Verstand verneinte, mein Glaube bejahte diese Frage.

Als ich in der Grabeskirche war und in der Schlange vor dem Grab

Jesu stand, wühlte mich dieser innere Konflikt auf. So betrat ich den engen Raum.



In diesem Raum wurde ich dann von etwas erfasst und bewegt, das ich bis heute nicht verstehen kann. Mich erfasste eine Wärme, die nicht von den vielen Kerzen her rührte, die hier aufgestellt waren. Ich spürte eine Ruhe, die die Hektik in der Warteschlange weit hinter sich ließ.

Ich durfte nur eine Minute in der Gruft bleiben aber Zeit spielte auf einmal keine Rolle mehr.

War das der Nachklang der Präsenz unzähliger Menschen, die vor mir diesen Ort aufgesucht haben? Oder rührte das doch von der „Tatsache“, dass Jesus hier bestattet und auferweckt worden ist? Dann war das der Ort, an dem das größte Wunder meines Glaubens tatsächlich geschehen ist!

Ich weiß es nicht. Was ich weiß ist, dass ich verändert aus diesem engen Raum herausgegangen bin. Allein

das ist wunderbar und allein das ist meine große Osterhoffnung: Dass ich, dass wir verändert aus Ostern hervorgehen. Dass wir auch als aufgeklärte Menschen des 20. Jahrhunderts an Wunder glauben dürfen und glauben können. Dass wahr ist und dass real ist, was wir an Ostern verkünden: Jesus ist auferstanden – Halleluja.

Diakon Engelbert Baader

Katholische Seelsorgeeinheit Rastatt



Die Liturgie der drei österlichen Tage

An Ostern folgt ein Feiertag auf den anderen. Gerade der Gründonnerstag, der Karfreitag und die Osterfeiertage erstrecken sich auf fünf Tage nacheinander. Vielen Gläubigen ist es da zu viel, jeden dieser Feiertage mit einem Gottesdienstbesuch zu begehen. Auch wenn ich das durchaus nachvollziehen kann, finde ich es dennoch sehr schade, dass diese Tage nicht von mehr Menschen gefeiert werden – und zwar aus gutem Grund. Denn die drei Feiertage Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern sind in Wirklichkeit nur ein einziger Tag, oder

besser gesagt ein einziger großer Gottesdienst, der meiner Meinung nach, auch nur gemeinsam richtig verstanden und gefeiert werden kann.

In diesem Artikel möchte ich daher einen Blick auf die unterschiedlichen Liturgien in den drei österlichen Tagen werfen. Mein Blick erfolgt durch meine „katholische Brille“, aber sicherlich sind die meisten Überlegungen in ökumenischer Geschwisterlichkeit übertragbar oder adaptierbar.

Den Anfang macht der **Gründonnerstag**. Eigentlich ein sehr feierlicher Anlass: Denn am Gründonnerstag feiert die Kirche die Einsetzung der Eucharistie. Also das „*Letzte Abendmahl Jesu*“ vor seinem Leidensweg. Obwohl der Gründonnerstag in der Karwoche liegt, wird dieser Tag liturgisch dennoch sehr festlich begangen, schließlich geht es dabei um die bleibende Gegenwart Jesu in den Gestalten von Brot und Wein – seinem Leib und seinem Blut.

Neben dem besonderen Augenmerk auf die Feier der Eucharistie, ist am Gründonnerstag noch ein zweites im Kirchenjahr einmaliges liturgisches Element zu finden: Die Fußwaschung.

Diese Fußwaschung geht ebenfalls auf das Handeln Jesu zurück. Im Johannesevangelium wird diese besonders eindrücklich beschrieben.



Nach dem Letzten Abendmahl und im Wissen darüber, wie sein Leidensweg weitergehen wird, stand Jesus vom Mahl auf und begann seinen Jüngern die Füße zu waschen.

Ein Sklavendienst, der bei Simon Petrus etwas Überzeugungskraft brauchte. „*Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.*“ (Joh 13,8) Die Eucharistie und die Fußwaschung sind beides Liebesdienst Jesu, Ausdruck seiner Hingabe für uns Menschen. Deswegen werden in der Liturgie des Gründonnerstags diese beiden Formen der Hingabe gefeiert: Jesu Gegenwart in seinem Leib und Blut und Jesu Gegenwart in seinem Liebesauftrag an all jene, die ihm nachfolgen wollen.

„*Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann*

müsst auch ihr einander die Füße waschen.“ (Joh 13,14)

Die Liturgie des Gründonnerstags endet ohne Segen und stattdessen mit dem Abdecken der Altäre und dem Leeren des Tabernakels. Die Kirche wird liturgisch entblößt und geht so in den Karfreitag über. Vor dem ausgesetzten Allerheiligsten halten die Gläubigen Nachtwache – so wie die Jünger auf dem Ölberg, als Jesus in der Einsamkeit zu Gott Vater betete.



Der **Karfreitag** ist die Fortsetzung des Gründonnerstags. Die Kirche steht schmucklos da, ohne Orgelmusik, Blumen und Kerzen gedenken die Gläubigen dem Leiden und Sterben Jesu. Ein Großteil der Karfreitagsliturgie nimmt dabei die Passion ein. Verkündet von mehreren Personen, wird so der Leidensweg Jesu aus dem Evangelium in den Blick genommen.

Darauf folgen die „*Großen Fürbitten*“ als zweiter Schwerpunkt der Karfreitagsliturgie. In ihnen wird für





die Kirche und die Welt, für die anderen Religionen und für die Nichtgläubenden, für die Regierenden und die notleidenden Menschen gebetet. Es ist der tiefe Ausdruck der Gebetsbeziehung zu Gott, den uns auch Jesus auf seinem Passionsweg vorgelebt und aufgetragen hat.

Anschließend folgt die Kreuzverehrung. Das Kreuz wird feierlich in den Kirchenraum hineingetragen und anschließend von der Gemeinde verehrt. Denn vom Kreuz herab wurde uns Menschen Erlösung erwirkt. So wird aus dem Hinrichtungsinstrument das Zeichen der Erlösung.

Am Karfreitag wird keine Eucharistie gefeiert. Stattdessen endet der Karfreitag mit der Kommunionausteilung und mündet schließlich in die Grabesruhe des Karsamstags.

Dieser Karsamstag kennt keine eigene und öffentliche Liturgie, sondern ist ein Tag der Grabesruhe und Stille.

In der Nacht zum **Osternmorgen**, dem dritten Tag nach der Kreuzigung, feiert die Kirche schließlich die Auferstehung Jesu.

Beginnt die Liturgie der Osternacht noch in der Stille um das Osterfeuer, so baut sich doch schrittweise der

Jubel über die Auferstehung auf. Mit dem Ruf „*Lumen Christi*“ zieht das Osterlicht in die dunkle Kirche ein und das Licht der Auferstehung verbreitet sich schrittweise in den Kirchenbänken an den Kerzen der Gemeinde. Mit dem feierlichen Osterlob schließlich, dem „*Exsultet*“, wird dieses Osterlicht besungen und auf Christus hin gedeutet.

Der ausladende Wortgottesdienst, mit den vielen Lesungen aus dem Alten Testament, ruft die Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen in Erinnerung. Angefangen mit der Erschaffung der Welt, über den Auszug aus Ägypten und den Durchzug durch das Rote Meer, bis hin zu den neutestamentlichen Lesungen. Einen Höhepunkt bildet dann die Verkündigung des Osterevangeliums.

Seit frühester Zeit werden an Ostern Taufen gefeiert. Diese Taufen werden mit dem neu gesegneten Osterwasser vollzogen, mit dem zugleich auch die ganze Gemeinde sich ihrer eigenen Taufe erinnert. Mit den Fürbitten endet der Wortgottesdienst und der Gottesdienst geht in die feierliche Eucharistiefeier über, die nach gewohntem Ablauf festlich gefeiert wird.

Mit dem Ostergottesdienst endet der eine große Gottesdienst des Gründonnerstags, Karfreitags und des Auferstehungsmorgens. Am Ostersonntag und Ostermontag wird das Osterfest dann wegen seiner hohen Bedeutung weitergefeiert, bis es schließlich in die fünfzig-tägige Osterzeit übergeht, die mit dem Pfingstfest ihren Abschluss findet. Dieser Dreiklang der österlichen Tage: Der Liebesdienst in der Fußwaschung und der Hingabe Jesu in der Eucharistie; sein Leidensweg und sein Tod am Kreuz; und schließlich seine Auferstehung. An allen drei Tagen feiern wir die unfassbar große Liebe Gottes zu uns, der sich hingibt und verschenkt, um uns zu erlösen. Ohne diesen Dreiklang ist meiner Meinung nach das Osterfest nicht in seiner ganzen Tiefe zu verstehen. Erst der Durchgang durch den Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag ermöglicht dies. Dann kann wirklich der Osterjubel, die Freude über die Auferstehung Christi, aus tiefstem Herzen hervorbrechen.

Kaplan Tobias Springer

Katholische Seelsorgeeinheit Rastatt

Osterspaziergang im Kalender

Anders als der Heiligabend am 24. Dezember und das Weihnachtsfest am 25. Dezember wird Ostern nicht an einem festen Datum gefeiert. Das Osterwochenende fällt zwar meistens in den April, manchmal aber auch auf Ende März. Warum scheint das Osterfest durch den Kalender zu spazieren?

Das hängt damit zusammen, dass das christliche Osterfest eng mit dem jüdischen Passafest verbunden ist. Die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas beschreiben das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern feierte, als jüdisches Passamahl (Matthäus 26,17ff.; Markus 14,12ff.; Lukas 22,7ff.). Nach dem Johannesevangelium wird Jesus zu der Zeit gekreuzigt, als im Tempel die Passalämmer geschlachtet werden (Johannes 18,28). Demzufolge starb Jesus als unser Passalam (vgl. 1. Korinther 5,7).

Das Passafest ist schon seit alttestamentlicher Zeit das Fest, an dem sich die Israeliten an die Befreiung aus Ägypten erinnern. Das Passafest wird in der Familie (Exodus 12,3-8) im Monat Nisan gefeiert (Exodus 12,2), und zwar in der Vollmondnacht zur Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr. In dieser Nacht ging nach der biblischen Erzählung der Todesengel umher, um die Erstgeborenen der Ägypter zu töten. An den Häusern der Israeliten ging er vorüber, sobald er deren Türrahmen sah, die mit dem Blut des Passalammes bestrichen waren (Exodus 12,23).

Wegen dieser Verbindung mit dem Passafest legte das ökumenische Konzil von Nicäa im Jahr 325 den Ostertermin fest: Ostern ist am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, also zwischen dem 22. März und dem 25. April. Fällt der erste Frühlingsvollmond auf einen Sonntag, so findet das Osterfest am darauffolgenden Sonntag statt. Dass das Osterfest mit dem Passafest zusammenhängt, lässt sich übrigens auch an der Bezeichnung für Ostern in vielen europäischen Sprachen ablesen, z. B. Paaske (dänisch), Pasen (niederländisch), Paskit (norwegisch), Pasqua (italienisch), Pascua (spanisch), Pâques (französisch).

Seit Ende des 16. Jahrhunderts stellten die Kirchen des Westens, also die katholische und die evangelische Kirche, vom julianischen auf den gregorianischen Kalender um. Die orthodoxen Kirchen des Ostens berechneten den Ostertermin allerdings weiterhin nach dem julianischen Kalender. Daher kommt es, dass West- und Ostkirchen das Osterfest an unterschiedlichen Terminen feiern. Aller-



dings werde ich nie vergessen, was mir ein koptisch-orthodoxer Mönch in einem ägyptischen Wüstenkloster sagte: „Wie sollen die Menschen uns unser gemeinsames Bekenntnis zum auferstandenen Christus abnehmen, wenn wir uns nicht einig sind?“

Der Name „Passa“ leitet sich übrigens vom hebräischen Tätigkeitswort für „vorübergehen“ ab. Dies erinnert daran, dass in der Nacht des Auszugs aus Ägypten der Todesengel an den Häusern der Israeliten vorüberging. Kirchenväter wie Clemens von Alexandrien oder Origenes deuteten den Namen aber auch als „darüberhinausgehen“, nämlich über unsere menschlich-fleischliche Existenz. Seit Jesus Christus an Ostern von den Toten aufgeweckt wurde, ist der irdische Tod nicht mehr das Ende, sondern das Tor zum ewigen Leben. Das ist die österliche Hoffnung unseres christlichen Glaubens.

Die sinnvolle Verknüpfung des Osterfests mit dem Frühling macht Ostern auch zu einem Fest der Sinne: Die „Auferstehung“ der Natur im Frühjahr nach der langen Ruhe des Winters hilft uns, die Botschaft von der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus nicht nur zu hören, sondern sie mit allen Sinnen wahrzunehmen und zu erfahren.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Pfarrer Ulrich Zimmermann

Evangelische Thomasgemeinde Rastatt



Eine Lehre fürs Leben

„Das war mir eine Lehre ...“ sagen wir manchmal. Wir meinen damit: Ich hatte ein Unglück und wurde bewahrt. Oder ich habe einen Fehler gemacht, bin gut rausgekommen, konnte den Schaden wieder gut machen. Vielleicht haben wir „Lehrgeld gezahlt“ – aber es ist okay, dass ein Unglück oder ein Fehler uns Mühe, Sorge und vielleicht auch Geld gekostet hat.

An Ostern ist Jesus Christus auferstanden. Er wurde von Gott zu einem ganz neuen Leben erweckt. Zuvor musste er viel leiden. Er hat sozusagen Lehrgeld dafür bezahlt, dass er dem Leid der Menschen nicht ausgewichen ist. Er hat seinen Finger in die Wunden gelegt, die wir Menschen uns gegenseitig schlagen. Er hat uns Menschen den Spiegel vor das Gesicht gehalten. Das hat genervt.

Es hat getroffen. „Getroffene Hunde bellen“, sagen wir. Sie beißen auch. Jesus wurde sozusagen totgebissen: Er wurde ans Kreuz geschlagen. Er hat das Lehrgeld für all den Mist bezahlt, den wir uns gegenseitig, unserer Umwelt und damit Gott antun.

Einige Zeit nach Ostern sendet der auferstandene Jesus Christus seine Freunde als Apostel in die Welt. Sie werden Gottes Botschafter. Er gibt ihnen den Auftrag, Menschen zu lehren, sie bereit zu machen für den Glauben. „Lehret alle Völker“, sagt Christus. „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Alle und Alles: Das ist eine ganze Menge! Aber was ist es konkret, was wir Menschen vom auferstandenen Christus lernen müssen und können, damit das Leben bleibt? Das Wichtigste ist: Wir lernen von ihm, dass wir bei dem Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung nicht allein sind. Am Ende seines Lehrauftrags sagt Jesus: „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Das ist lang, das ist intensiv, das gilt für jeden Tag. Gott sei Dank, dass wir im Glauben an Christus echt erleben: Ich bin nicht allein. Nie.



Wir lernen durch Jesus aber auch, dass jeder zählt. Jeder und alles auf dieser ganzen globalen Welt. Oje, das ist viel! Aber wie gesagt: Wir sind ja nicht allein verantwortlich und am Werk. Gott legt seine Hände nicht in den Schoß und schaut zu, wie seine Welt kreppt. Und wir müssen deshalb auch nicht mutlos werden oder klammheimlich denken: Naja, die Armen kann man eh nicht retten – Hauptsache, es reicht für mich. Nach mir die Sintflut.

Wir zahlen schon genug Lehrgeld für die Fehler der Vergangenheit. Aber damit kann endlich mal Schluss sein. Viele Menschen probieren neue Lebenswege aus, erfinden Neues und schweigen. Verbrechen an Mensch und Welt nicht tot. Ängste und Ärger sind mit im Spiel, das führt manchmal zu Gewalt. Wenn wir uns dem auferstandenen Christus anvertrauen, brauchen wir das alles nicht: Angst, Wut, Besserwisseri, Verurteilungen, Feindbilder, Gewalt, Gedankenlosigkeit, Gleichgültigkeit, Betäubung, Konsum – das können wir uns sparen.

Stattdessen tanken wir die Seele mit Hoffnung voll, stehen auf, machen uns mit Christus auf den Weg und lernen von ihm, mit ihm und durch ihn fürs Leben. Wir begreifen Gottes Liebe, freuen der Freundschaft mit dem auferstandenen Jesus Christus und tun, was wir können, um die Welt besser zu machen. Wir lernen von Jesus und helfen mit, dass das Leben bleibt. Frohe Ostern!

Pfarrer Wenz Wacker

Evangelische Johannesgemeinde Rastatt



Für Kinder

Das leere Grab

Josef von Arimatäa,
ein frommer und guter Mann
und Nikodemus, der Pharisäer,
nahmen Jesus vom Kreuze dann.

Mit Aloe und Myrrhe
Salbten sie ihn ein
und vors Grab, dass Jesus niemand entführe,
wälzten sie einen Stein.

Doch als am ersten Wochentag
die Frauen zum Grabe kamen,
war alles verändert. Der Felsbrocken lag
nicht mehr in seinem Rahmen.

Maria Magdalena
Ging in das Grab hinein.
Es war leer. Jesus, der Nazarener
musste verschwunden sein.

Wer hat das befohlen?
Wer war so hirnverbrannt?
Oder hatte ihn jemand gestohlen?
War er selber weggerannt?

Wie sie auch klagen und weinen,
sie kommen zu keinem Schluss,
als plötzlich zwei Engel erscheinen,
sie sagen nach einem kurzen Gruß:

„Was sucht ihr Unverständigen
den Sarg und die Steine ab?
Was sucht ihr den Lebendigen
In einem dunklen Grab“

Jesus hat es euch doch verheißen:
„Ich werde auferstehn
Und die Fesseln des Todes zerreißen,
um euch voranzugehn!“

Die Engel verschwinden. Die Frauen
ziehn zu Petrus und geben Bericht,
doch will er ihnen nicht trauen,
auch die Jünger glauben es nicht.

Aus: Mein kleines Evangelium
Manfred Bieler, Herder-Verlag

Osterwitzze

„Fritzchen, wieso schüttetest du denn Kakao in die Futternäpfe der Hühner?“, fragt die Mutter. Fritzchen antwortet: „Na, damit die Hühner zu Ostern Schokoladeneier legen!“

Was macht das Ei, wenn es sich mit dem Osterhasen trifft?
– Es wirft sich in Schale.

Sagt die Schnecke zum Hasen:
„Wer als erster zu Hause ist!“

Woher weiß man, dass Möhren gut für die Augen sind?
– Hast du schon mal ein Kaninchen mit Brille gesehen?



SCAN ME

Mit diesem QR-Code kommst du zu noch mehr Ausmalbildern, Bastelideen, Spiele & weitere Infos rund um Ostern.

Frohe Ostern wünschen Euch
Manuela und Georg Bovenkerk
Katholische Seelsorgeeinheit Rastatt



Osterbild

Welche Stelle der Ostergeschichte wird hier gezeigt? Die Sofia hat das Bild schon für euch ausgemalt. Ihr könnt unter www.familien234.de eigene Ausmalbilder herunterladen.



Ökumenische Gottesdienste 2023 / 2024

Bei den Ökumenischen Gottesdiensten rücken wir zusammen. Nicht mehr jede Konfession für sich, sondern gemeinsam treffen wir uns, um auf Gottes Wort zu hören und IHM die Ehre zu geben.

Sonntag, 12.03.23, 10 Uhr, Petruskirche

Ökumenischer Gottesdienst von Petrusgemeinde und Heilig-Kreuz-Gemeinde

Sonntag, 7.05.23, 11 Uhr, Münchfeldstraße

Ökumenischer Gottesdienst zum Siedlerfest

Pfingstmontag, 29.05.23, 10 Uhr, St. Alexander

Ökumenischer Pfingstgottesdienst der christl. Gemeinden Rastatts

Sonntag, 18.06.23, 10 Uhr, Marktplatz

Ökumenischer Freiluftgottesdienst der evang., kath. und freikirchlichen Gemeinden

Sonntag, 29.10.23, 11 Uhr, Herz Jesu Münchfeld

Ökumenischer Gottesdienst von Thomasgemeinde und Herz-Jesu-Gemeinde

Sonntag, 7.01.24, 10:30 Uhr, Zwölf Apostel

Ökumenischer Gottesdienst von Johannesgemeinde und Zwölf-Apostel-Gemeinde

Jahreslosung 2023:

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ (Gen / 1. Mose 16,13)

Hagar war eine Frau, die man gerne übersehen hat. Und die viele Verletzungen und Kränkungen, von denen wir im Kapitel 16 im 1. Buch Mose / Genesis lesen, erdulden musste. Ihr ganzes Leben liegt in Scherben als alleinerziehende Mutter ohne Rechte und ohne Schutz. „Niemand sieht mich!“

Aber dann sendet Gott einen Boten zu Hagar, der sie in ihrer Einsamkeit und Not aufsucht. Er lässt ihr ausrichten, dass sie sich nicht aufgeben soll. Sie erkennt: Du bist ein Gott, der mich sieht.

Kein Leben verläuft einfach nur glatt und rund. Und es gibt sehr viel mehr Menschen als wir glauben, die nicht gesehen werden. Die quasi unsichtbar durch das Leben gehen. Sie sind da, aber niemand nimmt Notiz von ihnen.



Bei Gott ist es anders. Sein liebender Blick fällt nicht zuerst auf die, die sich ihrer Wertschätzung durch Menschen sicher sein können. Er liebt und sieht besonders diejenigen, die sich durch ihren manchmal verwirrenden, trostlosen und frustrierenden Alltag schlagen. Die das vielleicht gar nicht spüren oder für möglich halten, weil sich ja sonst niemand für sie zu interessieren scheint. Aber wenn du ein solcher Mensch bist und wenn du genau dieses Empfinden hast, dann darfst du dir sicher sein: Der Herr sieht dich! Er blickt dich an, mit unfassbarer Liebe. An diese tiefe Wahrheit möchte uns die biblische Jahreslosung 2023 erinnern: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Impressum

Ökumenischer Osterbrief 2023 der Katholischen Kirchengemeinde und der Evangelischen Kirchengemeinde in Rastatt

Herausgeber: Pfarrer Ralf Dickerhof, Katholische Kirchengemeinde Rastatt

Layout und Satz: Holger Scheid, www.derGestalter.info

Druck: SMR-Druck, Rastatt

Auflage: 12.000, verteilt über die Wochenzeitung WO

UKRAINE-NOTHILFE

Caritas versorgt die Betroffenen des Krieges. Helfen Sie uns, Leben zu retten!

Jetzt spenden

Caritas International, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
IBAN: DE88 6602 0500 0202 02 02, BIC: BFSWDE33HAN



Solidarität mit der Ukraine – Montagsgebet vor St. Alexander



Seit dem Februar 2022, seit Russlands Angriff auf die Ukraine, treffen sich **montags um 17.30 Uhr** Beterinnen und Beter vor St. Alexander (im Winter in St. Alexander), um für die Menschen in der kriegsgeplagten Ukraine zu beten. Auf dass bald ein gerechter Friede kommt und die Menschen wieder ohne Angst leben können. Jedermann ist eingeladen, an diesem Ökumenischen Gebet teilzunehmen und zum Gott und Vater aller Menschen zu beten, dass der Geist des Friedens um sich greift.

Wussten Sie schon ...

dass es in Rastatt einen Ökumenischen Schulpreis gibt? Die Jahrgangsbesten im Fach Religion an allen Rastatter Schulen erhalten bei der Abschlussfeier eine Urkunde überreicht, verbunden mit einem Buchgutschein, gestiftet von der Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinde Rastatts.

Nähere Informationen zu uns finden Sie auch über die Homepages der Kirchengemeinden:

www.kirchenbezirk-babara.de

Dort finden Sie die Links zu den drei evangelischen Pfarrgemeinden Rastatts



www.kath-rastatt.de

Homepage der Seelsorgeeinheit Rastatt und deren vier kath. Pfarrgemeinden



Und mit diesen QR-Codes kommen Sie auf die jeweiligen Youtube-Channel der Ev. und Kath. Kirchengemeinden:



Ev. Thomasgemeinde
Rastatt



Katholisch in Rastatt

